Arbeit am Tonfeld®

PädArT-Bildungsakademie

Ilse-Marie Herrmann
Therapeutin, Sozial-Pädagogin, Leitung PädArT
Rüsselsheimer Allee 29A
55130 Mainz-Laubenheim
Tel. +49 6131 87537
info@paedart.de
www.paedart.de

1. Einführung

Die Arbeit am Tonfeld® ist eine als eigenständig zu betrachtende Methode zur Entwicklungsbegleitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Entwickelt wurde sie Anfang der 1970er Jahre von Prof. Heinz Deuser, einem Schüler von Prof. Dr. Karlfried Graf Dürckheim, dem Begründer der Initiatischen Therapie. Seither hat er seine Methode ständig weiterentwickelt und lehrt und erforscht sie weiter am Institut für Haptische Gestaltbildung in Hinterzarten (Schwarzwald). Mittlerweile wird sie an acht weiteren Instituten in Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien und Australien in enger Zusammenarbeit untereinander unterrichtet.

Die Methode basiert im Wesentlichen auf der Tiefenpsychologie von C.G. Jung und Erich Neumann und findet Anlehnung an die „Gestaltkreislehre“ V. von Weizsäckers und den Arbeiten F. Sanders und J. Krügers aus dem Bereich der Wahrnehmungs- und Gestaltpsychologie[1]. Im Einzelnen sind folgende Quellen aus dem Bereich der Psychotherapie zu nennen[2]:

- die Entwicklungspsychologie von D. W. Winnicott, J. Piaget und M. Klein
- die Gestaltpsychologie von F. Sander und J. Krüger
- die Tiefenpsychologie von C. G. Jung
- die Auffassung des Individuationsweges von E. Neumann
- der Begriff des Gestaltkreises von V. von Weizsäcker
- das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach E. Erikson
- die Sozialanthropologie von Arnold Gehlen
- die Kulturanthropologie von W. Dilthey und J. Gebser
- die Ganzheitspsychologie von Graf Dürckheim

2. Die Methode

Deuser beschreibt die wesentlichen Merkmale seiner Methode mit folgenden Worten:
„Seit 40 Jahren ist die Arbeit am Tonfeld® eine bewährte und wirksame Methode, um Entwicklungen gezielt nachzuholen, Verhaltensauffälligkeiten auszugleichen und ureigene Potentiale der Persönlichkeit zu entfalten. Sie ist im therapeutischen wie im pädagogischen Rahmen einsetzbar. Mit ihrem schlichten Setting spricht sie Kinder aller Altersstufen sowie Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen an.

Die Methode hat sich inzwischen in der Erziehung, in Kindertagesstätten und Schulen, in der Jugendhilfe, im Kinderschutz, in der Familienberatung und Begleitung von Erwachsenen mit persönlichen Anliegen bewährt.

Die Wirkung der Methode beruht auf den Regeln der Haptik, die in ihrer psychischen Bedeutung bisher kaum erkannt und therapeutisch genutzt wurden. Die Arbeit am Tonfeld® nimmt das natürliche haptische Erfahrungsgeschehen auf, in dem Menschen sich selbst und ihre Welt begreifen. Solche Erfahrungen, selbst allerfrüheste, speichern sich und prägen den individuellen Bewegungsausdruck. Jedes Hinwenden und Berühren des Tonfeldes enthält und wiederholt die biographisch erworbene Weise, jeglichem Gegenüber - also "der Welt" zu begegnen und mit ihr in Beziehung zu treten.

"Bewegung wird Gestalt" ist ein Schlüsselsatz dieser Methode. Was sich als Bewegungsgestalt im Ton

abbildet, kann auch über die Bewegung wieder aufgenommen und im Prozessverlauf weiterentwickelt und verändert werden.

Die Arbeit am Tonfeld® ist nicht symptomorientiert, sondern entwicklungsorientiert. Im Mittelpunkt steht nicht die jeweilige Problematik oder Krise, sondern die Möglichkeit, über die eigene Bewegung neue Antworten und Lösungen zu finden."[3]

Die Arbeit am Tonfeld® ist also eine Methode, seelische Entwicklung zu begleiten und, besonders bei Kindern, zu fördern oder grundlegend aufzubauen. Entwicklung meint hier konkret die Art und Weise, sich Möglichkeiten zur Aneignung von „Welt" zu erschließen. Bei Erwachsenen steht eher die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie im Vordergrund sowie das Bestreben, sich selbst wertschätzend anzunehmen und zu dem Menschen zu werden, der man tatsächlich ist.[4]

Die Arbeit gründet auf der Vorstellung, dass der Mensch nicht schon immer irgendwie jemand ist, sondern dass er seine Persönlichkeit mit der Zeit formt, indem er sich artikuliert. Der Vorgang der Artikulation selbst hat schöpferische Bedeutung – nicht das Was, das zum Ausdruck oder zur Gestalt gebracht wird, sondern das Wie. Wann immer der Prozess der Aneignung ins Stocken geraten ist, treten auf längere Sicht Entwicklungsstörungen auf.

Die Arbeit am Tonfeld® ist die direkteste und damit auch eine der wirkungsvollsten Methoden, diesen Prozess neu anzuregen oder auf den Weg zu bringen.[5]

Das bildbare Material Ton regt die Handlungsfantasie und die Lust an kreativer Gestaltung an. Die Aufmerksamkeit in der Arbeit am Tonfeld® liegt jedoch nicht auf dem sich ergebenden Resultat, sondern auf dem Ausdruck – dem so genannten Gestus – der Hände während des Gestaltungsprozesses.[6]

Durch das Zusammenspiel der Haptik, also dem wahrnehmenden, handelnden und gestaltenden Potential der Hände, mit dem Material Ton können Entwicklungsimpulse auf besondere Weise wahrgenommen und aufgegriffen werden, und dies auch jenseits eines verbalen Dialogs.[7]

3. Wirkweise

"Im Mittelpunkt steht nicht die jeweilige Problematik oder Krise, sondern die Möglichkeit, über die eigene Bewegung neue Antworten und Lösungen zu finden." So erklärt Prof. Deuser die spezifische Wirkungsweise seiner Methode. Bei der Arbeit am Tonfeld® handelt es sich um eine ebenso behutsame wie bewährte therapeutische und pädagogische Methode, die eigene Persönlichkeit zu entdecken und weiterzuentwickeln. Ein flacher Holzkasten, vollständig mit weicher Tonerde ausgestrichen, lädt die Hände des/der am Tonfeld Arbeitenden zum Tasten und Modellieren ein. Lässt er/sie sich darauf ein, so wird das Tonfeld im spontanen Tun der Hände zur eigenen Welt, die erkundet und durchdrungen werden kann. Das weiche Material nimmt jede Bewegung auf und lässt Formen und Gestalten entstehen, die momentanen Bedürfnissen oder persönlichen Herausforderungen entsprechen und die im Rahmen der Tonfeldarbeit verstanden und bearbeitet werden können. Dabei sprechen die Bewegungen und Berührungen der Hände am Ton auch unbewusste, persönliche Beziehungserfahrungen und ihre entsprechenden Beziehungsstrukturen an und lassen diese konkret und unmittelbar in Erscheinung treten. Die Gestaltungen können dann wiederum von den spontanen Bewegungen der Hände aufgenommen und kreativ und lösungsorientiert neu geordnet, umgestaltet und verwandelt werden. Dieser schöpferische und zugleich eigenschöpferische Umgang mit dem Material Ton bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Welt und sich selbst und das persönliche Umfeld neu wahrzunehmen und neu zu erkennen.[8]

Begleitet wird all dies von einem sinnengeleiteten, systemischen Prozess der Gestaltbildung der Persönlichkeit, in dem sich der/die am Tonfeld Arbeitende konkret und sinnenhaft begreifen kann und der über seine Basissinne (s.o.) zu einem tiefgreifenden Nachreifeprozess der eigenen Persönlichkeit führt. Im Nachholen dessen, was früher nicht erworben werden konnte, ergeben sich alternative Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten. Durch das reelle Erleben von bisher unbekannten, vernachlässigten oder problematischen Persönlichkeitsanteilen können die eigenen Licht- und Schattenseiten neu integriert werden.[9]

Die Arbeit am Tonfeld® ergreift den ganzen Menschen und führt zu Stärkung und Verbesserungen auf vielen Gebieten:

- Selbstbildung
- Allgemeine kognitiver Fähigkeiten
- Wahrnehmung der eigenen Basis- und Beziehungsmuster
- Erkennen eigener Potenziale und Grenzen
- Selbstempfinden in räumlicher und zeitlicher Dimension
- Selbstvertrauen
- Kreativität und künstlerischer Ausdruck
- Konfliktfähigkeit (in der Partnerschaft, am Arbeitsplatz, im Verhältnis zwischen Eltern und Kindern oder Lehrern und Schülern)
- Soziale Kompetenzen
- Sicherheit in der Emotionalität
- Beziehungsfähigkeit
- Seelische Widerstandskraft (Resilienz).
- Kinder gewinnen Vertrauen, lernen, sich zu öffnen, beginnen, sich und ihre Bedürfnisse und Erlebnisse auszudrücken und finden in ihre eigene Sprache.

Auch das spezielle Setting einer Tonfeldsitzung hat seine spezifischen Wirkungen:

Die Fläche des Tonfeldes

- bietet freien Raum
- lädt ein zum Tasten, Probieren und Greifen
- lädt ein, sich selbst durch Greifen zu begreifen
- lässt Gestaltung und Verwandlung zu
- lässt Bedürfnisse ausdrücken, ihnen eine Gestalt geben
- lässt die eigene Wirksamkeit erfahren

Der Rahmen des Tonfeldes

- vermittelt den Händen Begrenzung, Orientierung, Sicherheit und Halt

Die/der begleitende Tonfeld-Therapeut*in

- nimmt mit hoher Präsenz wahr
- ermutigt
- unterstützt
- bestätigt

- ermöglicht Entwicklung

4. Bedeutung der Haptik

Haptik und Haptischer Sinn bezeichnen das Entwicklungspotential der Hände in Berührung und Bewegung, in Handlung und Gestaltung. Die Hände sind in diesem Sinn ein wahrnehmendes, selbsttätiges und sich selbst gestaltendes Organ. Die Arbeit am Tonfeld® bietet ein grundlegendes praktisches Erfahrungsfeld für haptische Entfaltung. Sie erzeugt einen lebendigen Raum für den haptischen Sinn und hat sich in der Wahrnehmungsschulung und als Praxisfeld in der Entwicklungsbegleitung bewährt.[10]

Die Haptik als Sprache der Hände hat, wie Prof. Deuser es ausdrückt, ihre eigene „Grammatik“, Gesetzmäßigkeiten also, in denen sich die Gesten, Bewegungen, Berührungen und Greifakte der Finger und Hände mitteilen. Wird zusätzlich die gesamte Körpersprache, also die Körperhaltung, Körperbewegungen und der Atem, in die Betrachtung einbezogen, so spricht Prof. Deuser von der „Grammatik der Bewegung“. In der Ausbildung zur Begleitung am Tonfeld wird diese Grammatik als "haptische Diagnostik" vermittelt, die eine zielgerichtete Begleitung möglich macht. Sie erlaubt es hierin geschulten Begleiter*innen und Therapeut*innen, in den Handbewegungen sowohl die nicht vollzogenen Entwicklungsschritte wahrzunehmen als auch das darin angelegte Entwicklungspotential, das angesprochen werden muss, um diese Entwicklungen anzuregen. Die Aufmerksamkeit liegt also nicht auf dem erzielten Resultat, sondern auf dem Ausdruck – dem so genannten Gestus – der Hände während des Gestaltungsprozesses.

Unter physischer Betrachtungsweise ist Haptik der Wahrnehmungs- und Handlungsspielraum des Tastsinns, insbesondere der Hände. Von Geburt an nehmen wir im Berühren und Zugreifen mit den Händen uns selbst, die anderen und unsere Umgebung wahr (Sensorik). Die sensorischen Nervenenden der Hände und der Haut melden über die Nervenleitbahnen alles Wahrgenommene an den sensomotorischen Bereich im Gehirn, in dem die Hände und die einzelnen Finger einen im Verhältnis zur Größe des restlichen Körpers überproportional großen Raum einnehmen. Dort werden diese Informationen verarbeitet, zugeordnet und gespeichert und zur Ausführung von Bewegung (Motorik) und Orientierung wieder aktiviert. Dieses Verarbeitungssystem wird Sensorische Integration (SI) genannt[11] und ist einer der wichtigen Bausteine in der Betrachtung der Haptik der Hände.

Die emotionale, geistige und leiblich-seelische Entwicklung des Menschen ist also ganz eng mit seinen Händen und dem "Begreifen" im wörtlichen wie im übertragenen Sinn verbunden. Eine große Rolle spielen dabei die Basissinne:

- **Hautsinn** – Sinn für Kontakt und Beziehung: Berührung, Kontakt, Vertrauen, Nähe und Distanz, die „mütterlichen Funktionen“ Halt und Geborgenheit, die das grundlegende Erleben jedes Menschen in den ersten Wochen und Monaten prägen
- **Gleichgewichtssinn** – Sinn für Balance und Ausgeglichenheit: Orientierung, soziale Ordnung und Position, Elternbilder, emotionale Sicherheit in den beiden Eltern, Verlässlichkeit und Selbstempfinden, das Rechts-Links-Gleichgewicht als eine wichtige Voraussetzung für die körperliche Aufrichtung
- **Tiefensensibilität** – Sinn für Stabilität und Struktur: Widerstand, Aufrichtung, Gegenüber, Positionierung, die „väterlichen Funktionen“, Handlungs- und Beziehungserleben

Eine gute Entwicklung des haptischen Sinns ist Voraussetzung für die Fähigkeit des Menschen zu greifen.

Das Ausmaß ihrer Entfaltung zeigt sich nicht nur körperlich, sondern wirkt sich auch auf die Emotionalität, das soziale Verhalten und die soziale Eingliederung aus. Durch die Bewegungen der Hände tritt – auch ohne Worte – das in Erscheinung, was den Menschen bewegt.[12]

5. Ablauf einer Sitzung

1.1 Setting

Die Arbeit am Tonfeld® findet i.d.R. in Form von Einzelsitzungen statt. Ein Klient bzw. eine Klientin sitzt in einem sicheren Raum an einem Tisch. An der Seite – bei der Arbeit mit Kindern auch gegenüber – sitzt eine ausgebildete Fachkraft als Begleiter*in. Auf dem Tisch befindet sich ein Tonfeld, ein flacher, oben offener Holzkasten, der ganz glatt mit weichem, gut gestaltbarem Ton ausgestrichen ist. Neben dem Tonfeld steht eine Schale mit Wasser, das nach Wunsch und Belieben in die Arbeit mit einbezogen werden kann.

Das Einverständnis des Klienten bzw. der Klientin vorausgesetzt, steht eine Videokamera bereit, um die Sitzung aufzuzeichnen. Die Aufzeichnung ermöglicht es, in dem abschließenden Nachgespräch bestimmte Dinge nochmals zu visualisieren und kann zur Vorbereitung auf eine möglicherweise folgende Sitzung verwendet werden.

1.2 Vorgespräch

In einem Vorgespräch wird, falls nicht bereits geschehen, geklärt, welches Entwicklungspotenzial vorhanden ist und wie man dem gewünschten Ziel näherkommen kann.

1.3 Ablauf

Es gibt keine inhaltliche Vorgabe und keine konkrete Handlungsaufforderung, nur die Anregung, den Impulsen und Wünschen der Hände und ihrer spontanen Bewegungen zu folgen. Erwachsene arbeiten nach Möglichkeit mit geschlossenen Augen, damit sie sich ganz der Selbst-Bewegung ihrer Hände überlassen und ihren Tastsinn frei entfalten lassen können. Kinder und Jugendliche lassen die Augen geöffnet. Erwachsene werden einfach gebeten, mit geschlossenen Augen zu versuchen, das Feld zunächst einmal wahrzunehmen. Das flachgestrichene Tonfeld gibt dabei, anders als irgendein Gebrauchsgegenstand, keinerlei Hinweise, was mit ihm getan werden könnte.

Und so ist es die eigene Bewegung, die erste Formen im Material entstehen lässt. Der weiche Ton nimmt die Qualität einer jeden Berührung und Bewegung der Hände auf und bildet sie ab. Aufgrund erworbener Verhaltens- und Beziehungsmuster hat jeder Mensch eine individuelle Art, mit dem Ton umzugehen. Viele Erfahrungen sind mit Tabus, verborgenen Ängsten, verinnerlichten Erwartungen, Minderwertigkeitsgefühlen u. ä. belegt. All diese Aspekte, die die eigene Persönlichkeit im Kern ausmachen, drücken sich in der Geste der Hände aus. Im spontanen Tun kann der Mensch seinen schöpferischen Impulsen, inneren Bildern und Empfindungen nachgehen. Dabei hinterlässt er Spuren, die dann als erste Vorgestalten auf einmal wahrgenommen werden und neue Bewegungsimpulse auslösen. In der Art der Bewegung liegt dabei immer ein bestimmter Ausdruck oder Affekt, eine Zögerlichkeit oder Lust oder was auch immer, in der er sich in seiner Befindlichkeit selbst erfährt.

Mag diese Befindlichkeit (anfänglich) auch diffus und unbestimmt sein, so beeinflusst sie doch die Bewegungen und deren Abbildungen im Ton und lässt so mit der Zeit nach sehr genau nachvollziehbaren Regeln („Grammatik“) Gestaltungen entstehen, die dieser Befindlichkeit, den unbewussten Bedürfnissen, Ängsten und Sehnsüchten entsprechen und sie damit bewusst und greifbar machen. Geht es z.B. um den diffusen Wunsch nach Halt und Sicherheit, so werden vorzugsweise Berge, Griffe oder Türme entstehen. Beim Thema Berührung entstehen häufig Höhlen oder Schalen. Oder wenn Behauptung und Positionierung das eigentliche, noch ungeklärte Bedürfnis ist, so wird eine Gestalt in der Mitte auftauchen – eine Kugel, ein Turm oder was auch immer.[13]

Die Arbeit wirkt zunächst unspektakulär, wie Basteln etwa. In Wirklichkeit aber vollziehen sich am Tonfeld sehr interessante und spannende Prozesse. Hier kann sich der Mensch nämlich auch ganz neu erleben. Die Kiste mit Ton wird zur Welt, in der er sich wahrnehmen, erleben, orientieren und behaupten kann, die er gestaltet, in der er sich wohlfühlt, in der er Dinge nachholen und Grenzen sprengen kann. Die Aspekte der eigenen Persönlichkeit, die in den Gesten der Hände zum Ausdruck kommen, können nun anders angesprochen und damit auch anders aufgefasst werden. Diese innere, oft unbewusste Neubewertung von Handlungsschemata setzt Entwicklungsimpulse, oft auch neue Entdeckungslust frei sowie das Gefühl, Autor der eigenen Biographie zu sein oder sein zu können, selbstbestimmt und nicht fremdbestimmt durch Rollenerwartungen oder Außenzwänge. Aus alldem erwächst ein neues Selbstverständnis und Selbstbewusstsein sowie die Chance, den weiteren Lebensweg anders zu gestalten, bewusster vielleicht, kraftvoller, mutiger, natürlicher – und das auch ohne Reflektion oder verbalen Dialog.[14]

1.4 Begleitung

Die begleitende Fachkraft gibt keine Handlungsanweisung. Falls nötig, regt sie dazu an, das Feld zu berühren oder in das Feld hineinzugreifen. Sie ist einfach da, beobachtet, nimmt wahr, bestätigt, unterstützt auf senso-motorischer Ebene. Dabei vermittelt sie Halt und Kontinuität und hilft dem/der Arbeitenden, sich in diesem Erleben zu begreifen und sich neu zu orientieren.

Die Fachkraft spricht die Bewegungen und Berührungen der Hände im spielerischen Umgang mit dem Ton gezielt an. Dabei hat sie jederzeit die Basissinne (Hautsinn, Gleichgewichtsinn und Tiefensensibilität) im Blick, die die Grundlage von Beziehungsbildung und jeglichen Lernens sind. Durch diese besondere Ansprache werden weitere Bewegungen und Berührungen der Hände am Ton und das Sich-Selbst-Begreifen initiiert. So entsteht die Freiheit, Neues auszuprobieren, verfestigte Strukturen zu verändern und Entwicklungsblockaden zu lösen. Sensomotorische Störungen können ausgeglichen, emotionale Defizite nachgeholt und die eigenen Ressourcen aktiviert werden.

Um diese neuen Erfahrungen integrieren zu können, braucht es eine Begleitung, die das Geschehene bestätigt, benennt und damit verifiziert. Ohne diese Bestätigung bleibt die Erfahrung leer, kann nicht wirklich verinnerlicht werden und es ist gleichsam, als wäre nichts geschehen.[15] Die Begleitung ist sozusagen Zeuge und Hebamme zugleich bei diesem Prozess der Gestaltung und Selbstgestaltung.[16]

Für das Gelingen einer Begleitung und als stabile Basis für das Beziehungsgeschehen zwischen Fachkraft und Arbeitendem ist ein Verhältnis gegenseitiges Vertrauen förderlich. Nur so können auftretende Übertragungen geklärt und Phasen des Zweifelns gemeinsam überwunden werden.[17]

1.5 Nachgespräch

In einem abschließenden Gespräch kann das Geschehen der Sitzung nochmals reflektiert und damit vertieft werden. Ziel ist es, die gewonnen Erkenntnisse auf den Alltag der/des Arbeitenden zu übertragen. Dies ist auch eine gute Gelegenheit, das weitere Vorgehen besprechen.

1.6 Dauer

Eine Tonfeldsitzung dauert üblicherweise – ohne Vor- und Nachgespräch – zwischen 15 und 40 Minuten, insgesamt nicht länger als 1 Stunde. Ihr Ende wird nicht vom Begleiter, sondern vom Klienten bestimmt, wenn er das Gefühl hat, fertig zu sein. „Fertig“ im Sinne der Tonfeldarbeit ist eine Arbeit dann, wenn die Hände erfüllt sind (der/die Arbeitende vom eigenen Tun also selber berührt ist), gleichzeitig eine Distanz gegenüber dem Objekt erreicht ist (Ablösung oder Freistellung des „Ich“), eine innere Ausrichtung gewonnen wurde (eine größere innere Klarheit über eigenes Wollen, Wünschen, So-sein) und der rekonstruierte Sinngehalt in einen größeren Zusammenhang gestellt werden kann.[18]

Die Erfahrung zeigt, dass ca. 10 Sitzungen in zweiwöchigem Abstand meistens ausreichen, einen Entwicklungsprozess anzustoßen. Die Dauer solcher Prozesse ist sehr unterschiedlich; sie ist abhängig u.a. von den geistigen und seelischen Möglichkeiten des/der Arbeitenden, aber auch vom Ausbildungsstand der begleitenden Fachkraft, von ihren Kenntnissen der Methode, ihren praktische Erfahrung in der Entwicklungsbegleitung in der Tonfeldarbeit und ihrem Einfühlungsvermögen in andere Menschen. In Akutsituationen trifft man sich häufiger. Bei Symptomen, die schon länger bestehen, muss mit entsprechend mehr Zeit gerechnet werden. Auf Wunsch ist es auch möglich, Pausen einzulegen oder sich seltener zu treffen.[19]

6. Indikatoren

Die Arbeit am Tonfeld® wird seit den 1970er-Jahren erfolgreich eingesetzt, und zwar sowohl zur Entwicklungs- und Kreativitätsförderung als auch im therapeutischen Kontext alternativ und begleitend zu anderen therapeutischen Maßnahmen:

- In Kindergärten, Kinderheimen, in Schulen, Sonderschulen und Erziehungsberatungsstellen zur Förderung bei Entwicklungsrückständen als Entwicklungsbegleitung
- In kinder- und ergotherapeutischen sowie logopädischen Praxen, um eine Basis für den Aufbau einer stabilen Persönlichkeit zu schaffen
- In Kliniken und psychotherapeutischen Praxen als Begleitung in krisenhaften Lebenssituationen und zur generellen Stabilisierung der Persönlichkeit

1.7 Erwachsene

Häufige Indikationen sind:

- Drohender Burnout
- Überforderungen, Stress
- Sinn- und Lebenskrisen
- Trauer
- Traumatisierungen
- Konflikte in der Familie
- Psycho-somatische Beschwerden
- (Soziale) Ängste

- Hemmungen
- Aggressivität
- Bindungsstörungen
- Allgemeine Verhaltensauffälligkeiten
- Mangelndes Selbstvertrauen
- Mangelndes Selbstwertgefühl
- Übertriebene Schüchternheit
- Wahrnehmungsstörungen
- Depressionen
- Blockaden
- Antriebsschwäche oder Motivationslosigkeit
- Mangelnde Vitalität
- Erworbene Hilflosigkeit

1.8 Kinder

- Die Arbeit am Tonfeld® ist als Entwicklungsbegleitung von Kindern zur Förderung von Selbstvertrauen, Ausgeglichenheit, Eigenständigkeit und Kreativität grundsätzlich empfehlenswert. Besonders angezeigt ist sie aber in Fällen von Auffälligkeiten oder Entwicklungsstörungen, wie:
- Entwicklungsstörungen oder -verzögerungen
- Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten (ADS / ADHS)
- Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen
- Sensorische Integrationsstörung (SI)
- Auffälliges Sozialverhalten (Rückzug, Isolation)
- Angststörungen
- Wahrnehmungs- und Bewegungsprobleme
- Mangelnde sozialer Integration
- Schulschwäche, LRS
- Bettnässen, Einkoten
- Sprachstörungen, Sprachverweigerung
- Emotionale und soziale Verwahrlosung

1.9 Psychotherapie

Sie ist aber auch eine nonverbale Alternative zu sprachgebundenen Psychotherapien in Fällen wie:[20]

- Sprachreduzierung oder Sprachunfähigkeit durch geistige Behinderung
- Suche nach Ursache und Hintergrund bei Sprechverweigerung
- Bei Körperbehinderten zur Unterstützung des Prozesses, ihre Behinderung als ihre persönliche Lebensbedingung anzunehmen.
- Bei gehörlosen jungen Menschen zur Ich-Stärkung, zur Verbesserung des Selbstwertes, zur Entdeckung von bisher ungenutzter Ressourcen, zur Entwicklung der emotionalen und sozialen Kompetenz.
- Bei blinden und stark sehbehinderten Jugendlichen wurde durch eine kontinuierliche Tonfeldarbeit die Stabilisierung ihrer Psyche möglich, da das Wirken der Methode weniger auf der optischen Wahrnehmung der Gestaltungen beruht als vielmehr auf der haptischen Erfahrung der eigenen Kompetenz. Sie konnten wieder in ihr soziales Umfeld integriert werden.

Veranstaltungsort und Anmeldung

PädArT-Bildungsakademie
Rüsselsheimer Allee 29A
55130 Mainz-Laubenheim
+49 6131 87537
info@paedart.de
www.paedart.de

Außenstelle:
Schwalbenstraße 32
71263 Weil der Stadt-Münklingen

Termine für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Nach Vereinbarung
Eine Begleitung per Zoom ist möglich.

Hinweise

Alle Klient:innen nehmen in eigener Verantwortung teil und erheben aus eventuellen Folgen keine Ansprüche.

Quellen

[7] **Praxis für Entwicklungsbegleitung, Anna Benckert Heike Böhm:** http://www.bewegte-kinder-bremen.de/bewegte-kinder-1/arbeit-am-tonfeld, 18.09.2015

[10] **Anna Dorothea Brockmann, Marie-Luise Geiß** (2011): Sprechende Hände Haptik und Haptischer Sinn als Entwicklungspotential, Taschenbuch, 2011

[3] **Heinz Deuser** (2015): http://www.tonfeld.de/index.php?id=66, 15.09.2015

[5], [13], [14], [18] **Falk Fischer** (2015): http://www.falkfischer.com/tonfeld.htm, 15.09.2015

[17], [20] **Sigrid Kühn – Eschenbach, Institut für Haptische Gestaltbildung-Meerbusch** (2015): http://www.tonfeldatelier.de/arbeit-am-tonfeld.html, 15.09.2015

[1] **Montessori Verein Erding e.V.**: http://www.montessori-erding.de/schule/unsere-schule/individuelle-foerderung-inklusion/tonfeld, 18.09.2015

[2], [16] **Barbara Osterwald** (2015): http://www.tonfeld-osterwald.de/deutsch/frameset.html, 15.09.2015

[4], [8], [11], [19] **Karin Rehm**, Kunsttherapie & Coaching, Atelier für Arbeit am Tonfeld® (2015): https://arbeitamtonfeld.wordpress.com, 17.09.2015

[6], [9], [12], [15] **Ute Vetter**, Institut für Gesundheitsbildung IfG (2015): http://www.kraftquelle-frankfurt.de/42464.html, 18.09.2015

Literatur

Deuser, Heinz (Hg.) (2016): Der haptische Sinn. Beiträge zur Arbeit am Tonfeld®, verlag modernes lernen

Deuser, Heinz (2018): Arbeit am Tonfeld. Der haptische Weg zu uns selbst. Psychosozial-Verlag, Gließen

Elbrecht, Cornelia (2011): Die Wandlungsreise. Der Prozess des Geführten Zeichnens – Eine Initiatische Kunsttherapie, Johanna Nordländer Verlag, Rütte

Elbrecht, Cornelia (2012): Trauma Healing at the Clay Field: A Sensorimotor Art Therapy Approach (Englisch) Taschenbuch

Elbrecht, Cornelia (2021): Healing Trauma in children with Clay Field Therapy. How Sensorimotor Art Therapy Supports the Embodiment of Developmental Milestones, Nort Atlantic Books

Impressum

Herausgeber und Vertrieb:

PädArT-Bildungsakademie
Ilse-Marie Herrmann
Rüsselsheimer Allee 29A
55130 Mainz-Laubenheim
Tel. +49 6131 87537
info@paedart.de
www.paedart.de

3. Auflage 2020

Copyright © 2008-2020 Ilse-Marie Herrmann – PädArT-Bildungsakademie

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung. Kein Teil dieses Werks darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Autorin reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.